

Maturité gymnasiale

Session 2017

SCHRIFTLICHE PRÜFUNG IM GRUNDLAGENFACH

GESCHICHTE

Dauer: 3 Stunden

Zugelassene Hilfsmittel: Deutsch-Französisches Wörterbuch (bereitgestellt)

Formales:

- * Beantworten Sie die Fragen in ganzen Sätzen und in deutscher Sprache.
 - * Benutzen Sie nur die linierten Blätter für die Antworten.
 - * Für Notizen nutzen Sie die karierten Blätter.
 - * Lassen Sie auf jedem Blatt rechts einen drei Zentimeter breiten Rand frei.
 - * Schreiben Sie auf den linierten Antwortblättern nicht mit Bleistift.
 - * Nummerieren Sie die Blätter durchgehend.
 - * Geben Sie am Schluss die Aufgabenblätter und ihren Notizen ebenfalls ab.
-

Der Versailler Vertrag – ein ‚gerechter‘ Frieden?

Manche Historiker sehen den Zweiten Weltkrieg als direkte Folge des Ersten Weltkrieges und bezeichnen letzteren deshalb als die «Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts». Mit dem Versailler Friedensvertrag wurde der Erste Weltkrieg am 28. Juni 1919 formell beendet. Es stellt sich die Frage, ob dieser Friedensvertrag dazu geeignet war, einen dauerhaften Frieden in Europa zu gewährleisten, oder ob er im Gegenteil das Konfliktpotential in Europa vergrösserte.

Aufgabenstellung

Die Prüfung besteht aus vier Aufgaben, die aufeinander aufbauen und deshalb in der vorgegebenen Reihenfolge beantwortet werden sollten. Lesen Sie als zuerst alle Aufgaben durch. Studieren Sie danach die Dokumente 1 bis 5, um sich einen Überblick zu verschaffen und die Zeit planen zu können. Beginnen Sie dann mit Aufgabe 1.

Aufgaben 1 (10 Punkte)

Nennen und beschreiben Sie die wesentlichen Bestimmungen des Versailler Vertrages.

Aufgaben 2 (15 Punkte)

Analysieren Sie das Dokument 1. Erarbeiten Sie die Positionen der Beteiligten und beurteilen Sie, wer seine Haltung schlussendlich durchgesetzt und den Vertrag am stärksten geprägt hat.

Aufgaben 3 (15 Punkte)

Beurteilen Sie die Rezeption des Vertrages in der deutschen Öffentlichkeit. Analysieren Sie dazu die Dokumente 2 und 3 gemäss der im Unterricht erlernten Methode.

Aufgaben 4 (20 Punkte)

Vergleichen und diskutieren Sie die Historikerurteile zum Versailler Vertrag (Dokumente 4 und 5). Fassen Sie dazu zuerst die zentralen Thesen der Historiker in eigenen Worten kurz zusammen. Formulieren Sie dann auf der Grundlage Ihrer Kenntnisse eine eigene Stellungnahme zu der Frage: «War der Friedensvertrag von Versailles dazu geeignet, einen dauerhaften Frieden in Europa zu gewährleisten?» Beziehen Sie sich in Ihrer Argumentation auf die Historikerurteile.

Dokument 1: Aus der Besprechung zwischen dem amerikanischen Präsident Woodrow Wilson, dem französische Ministerpräsidenten Georges Clemenceau, dem britischen Premierminister David Lloyd George in Versailles am 27. März 1919

3 **Wilson:** Ich hoffe, Sie sind mit Herrn Lloyd George grundsätzlich darin einig, dass es notwendig ist, sich Deutschland gegenüber massvoll zu verhalten. Wir wollen es nicht vernichten, und wir könnten es auch nicht. Es wäre unser grösster Fehler, ihm triftige Gründe zu geben, eines Tages Rache nehmen zu wollen [...].

6 Wir haben überall Grenzen und damit die nationale Staatshoheit zu ändern. Es gibt nichts, das grössere Gefahren in sich birgt! Denn diese Veränderungen verletzen alte Gewohnheiten, sie verwandeln sogar das tägliche Leben der Bevölkerung ebenso wie sie ihr Gefühl berühren. Wir müssen es vermeiden, unseren Feinden auch nur den
9 Anschein der Ungerechtigkeit zu geben. Ich fürchte für die Zukunft nicht die Kriege, die durch geheime Verschwörungen der Regierungen vorbereitet werden, sondern vielmehr die Konflikte, die aus der Unzufriedenheit der breiten Masse erwachsen. [...]

12 **Clemenceau:** Ich habe gestern gesagt, dass ich voll und ganz mit Herrn Lloyd George und Präsident Wilson einer Meinung bin. Wir dürfen unseren Sieg nicht missbrauchen. Man muss die Völker rücksichtsvoll behandeln und sich davor hüten, einen Aufstand
15 des nationalen Gewissens herauszufordern. [...] Die Deutschen sind ein Volk mit einer Sklavenseele, dem gegenüber die Gewalt als Argument dienen muss. [...] Gewiss kann die Gewalt nichts Dauerhaftes schaffen, wenn sie nicht der Gerechtigkeit dient. Man
18 muss alles tun, um gegen die Deutschen gerecht zu sein, aber sie ihrerseits zu überzeugen, dass wir ihnen gegenüber gerecht sind, ist eine andere Sache. Ich glaube, wir können es fertigbringen, die Welt vor einem deutschen Angriff für lange Zeit zu schützen,
21 aber der deutsche Geist wird sich nicht so schnell ändern. [...]

Lloyd George: [...] Was aber die Friedensbedingungen anbetrifft, so könnte in Eng-
24 land nicht der Vorwurf, dem Feinde zu wenig abgefordert zu haben, ein Aufflammen des Bolschewismus hervorrufen, sondern vielmehr der, von ihm zu viel verlangt zu haben. Der englische Arbeiter will das deutsche Volk nicht durch masslose Forderungen erdrücken. [...] im Übrigen hat sich in dieser Hinsicht eine deutliche Meinungsänderung vollzogen, seit Deutschland auf sein altes politisches System verzichtet hat. [...]

Die Deutschen haben einige wertvolle Charaktereigenschaften. Sie haben sich sehr tapfer geschlagen. Ich glaube, sie werden alles Übrige annehmen, eine sehr drückende
30 Kriegsentschädigung mit einbegriffen. Aber was sie am meisten verletzen wird, das ist der Gedanke, Millionen von Deutschen der polnischen Herrschaft ausliefern zu müssen. [...]

Wolfgang Lautemann (Hrsg.), Geschichte in Quellen, Band. V, München 1970, S. 119-124.

Dokument 2: Propagandapostkarte gegen die Bestimmungen des Versailler Vertrages, 1920



Dokument 3: Protestplakat gegen die Beschlüsse der Friedenskonferenz von Versailles, 1919



Dokument 4: Der britische Historiker Eric Hobsbawn, 1995

Es ist nicht unbedingt notwendig, auf die Einzelheiten der Zwischenkriegsgeschichte einzugehen, um erkennen zu können, dass der Versailler Vertrag keine Basis für einen dauerhaften Frieden sein konnte. Er war von Anfang an zum Scheitern verurteilt, und daher war ein neuer Krieg praktisch gewiss. Wie wir wissen, sind die USA schnell wieder aus dem Vertrag ausgestiegen; und in einer Welt, die nicht mehr eurozentriert und eurobestimmt war, konnte kein Vertrag Beständigkeit haben, der nicht auch von den zu einer Weltmacht aufgestiegenen Vereinigten Staaten unterschrieben wurde. [...] Zwei europäische Großmächte, ja sogar Weltmächte, waren für eine Weile nicht nur aus dem internationalen Spiel ausgeschlossen, sondern als unabhängige Spieler überhaupt nicht mehr präsent: Deutschland und Sowjetrussland. Doch sobald sie oder einer von ihnen die Szene wieder betreten sollten, konnte kein Friedensvertrag halten, der ausschließlich auf Großbritannien und Frankreich basierte – denn auch Italien war nicht zufriedengestellt worden. [...]

Die geringen Chancen, die dieser Friede überhaupt noch hatte, wurden von den Siegermächten torpediert, indem sie sich weigerten, die Verlierer wieder zu integrieren.

Eric Hobsbawn, Das Zeitalter der Extreme, München 1995, S. 53f.

Dokument 5: Der Historiker Eberhard Kolb, 2002

Bei der Beurteilung des Versailler Vertrages im historischen Rückblick müssen heute vor allem zwei Gesichtspunkte hervorgehoben werden, die im Deutschland der Zwischenkriegszeit angesichts der nahezu einmütigen, emotionsgeladenen Ablehnung des „Diktatfriedens“ nicht ausreichend berücksichtigt wurden, sehr zum Schaden der deutschen Politik.

Erstens: Gewiss ist zuzugeben, dass das Vertragswerk eine extreme Belastung für die junge Demokratie darstellte, und es kann bezweifelt werden, ob die Sieger sehr klug handelten, wenn sie die Folgen der Niederlage gerade jenen deutschen Politikern und Parteien aufbürdeten, die sich zu Wilsons Ideen einer Völkerverständigung bekannten. Aber so harte Bedingungen Deutschland auch auferlegt wurden – einzelne Bestimmungen des Friedensvertrags waren doch weniger rigoros ausgefallen, als es während der Verhandlungen im Bereich der Möglichkeiten gelegen hatte. Der Vertrag besaß tatsächlich einen Kompromisscharakter, er war zwar nicht jener milde „Wilson-Friede“, den man in Deutschland erträumt hatte – und den Wilson in dieser Form gar nicht beabsichtigte (Der ‚Betrug‘ Wilsons war in Wirklichkeit der Selbstbetrug der Deutschen über den tatsächlichen Ausgang des Krieges); aber er war auch nicht ein vernichtender Friede, wie ihn einflussreiche Politiker und große Teile der öffentlichen Meinung in den Siegerstaaten forderten.

Zweitens: Trotz des Versailler Vertrags behielt das Deutsche Reich den Status einer europäischen Großmacht und besaß auf längere Sicht die Möglichkeit, wieder einen aktiven Part in der europäischen Politik zu spielen, sogar mit größerer außenpolitischer Bewegungsfreiheit als vor 1914: Russland war aus Mitteleuropa abgedrängt und für lange Zeit mit seinen innenpolitischen Problemen beschäftigt, Südosteuropa aber konnte, bei behutsam-stetiger Politik, mit der Zeit zur wirtschaftlichen und politischen Einflussphäre des Deutschen Reiches werden. Insofern ist Gerhard Ritter voll zuzustimmen, wenn er nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs konstatierte: „Für eine kluge, besonnene und geduldige deutsche Politik, die für unseren Staat nichts Anderes erstrebte, als ihn zur friedenssichernden Mitte Europas zu machen, eröffneten sich – auf lange Sicht – die besten Chancen. Dass wir sie verfehlt haben und in maßloser Ungeduld, in blindem Hass gegen das sogenannte Versailler System uns einem gewalttätigen Abenteuer in die Arme stürzten, [...] ist der verhängnisvollste Fehltritt unserer neueren Geschichte“.

Eberhard Kolb, Die Weimarer Republik, München 2006, S. 36f.